

RICHARD ZAHLTEN: Die Unbeherrschbaren. Priesterlicher Widerstand im Landkapitel Donau-
eschingen 1933–1945. Vöhrnbach: Dold-Verlag 1997. 224 S., zahlreiche Abb. Geb.

Der Verfasser schildert in zehn Kapiteln das Leben in den 27 Pfarreien des Landkapitels Donau-
eschingen mit überwiegend katholischer Bevölkerung während der Zeit der NS-Diktatur. Schon
die statistischen Angaben ergeben ein beeindruckendes Bild (S. 190–208). Anhand zahlreicher
Quellen wird vor allem das Wirken der Geistlichen in dieser Zeit vermittelt. Diese verstanden sich
aufgrund ihrer kirchlichen Ausbildung und der Erfahrung ihrer Glaubenstradition als Angehörige
einer Priestergeneration, die Seelsorge zwischen Tradition und Reform erlebte und weitergab. Die
intensive Frömmigkeit, gewachsen aus der aufgebrochenen liturgischen Bewegung und einem in-
tensiven Studium der Heiligen Schrift, befähigte zur Auseinandersetzung »für Christi Reich und
unser Vaterland« (S. 89). Als »Knechte des Kreuzes Christi« (S. 107) verkündeten sie »Christus,
[den] Herrn der Welt« (S. 29), und erlebten den weitaus größten Teil der Pfarrangehörigen auf ihrer
Seite.

Das erste Kapitel mit den darin vorgestellten Geistlichen, von denen drei den Weg ins Konzen-
trationslager (KZ) Dachau (zwei starben dort) antreten mußten, beindrucken in der Darstellung
am meisten. Zentraler Ort der Auseinandersetzung wird Donaueschingen sowohl von der Struktur
der Gemeinde her (5419 Katholiken, 1089 Protestanten, 14 Altkatholiken, 17 Juden) als auch durch
die überragende Gestalt von Dr. Heinrich Feurstein, seit 1906 dort wirkend, dessen Leidensweg
am 2. August 1942 im KZ Dachau endete. Die dargelegte Geschichte ist kein Heldenepos, sondern
schildert den puren Alltag in damaliger Zeit, auch was die Verfolgung der Juden anbelangt, die wie
anderswo in Donaueschingen menschenverachtend behandelt wurden. Die vorgelegten Doku-
mente und Berichte der Zeitzeugen in ihrer etwas ausufernden Art würden den Leser in gestrafter-
er Form vermittelt, mehr beeindrucken.

Um ein Gesamtbild des priesterlichen und kirchlichen Alltags in der Erzdiözese von damals zu
erhalten, wären Untersuchungen in gemischt-konfessionellen und Diasporagebieten als Vergleich
zum Donaueschinger Dekanat ein wünschenswerter Beitrag. Die vorgelegte Untersuchung gibt auf
jeden Fall ein beeindruckendes Bild der Konfrontation zwischen den Geistlichen und dem Totali-
tätsanspruch der Nationalsozialisten im überschaubaren Milieu eines Dekanates. *Paul Kopf*

8. Stifte, Klöster und Orden

URSULA CREUTZ: Geschichte der ehemaligen Klöster im Bistum Berlin in Einzeldarstellungen
(Studien zur katholischen Bistums- und Klostersgeschichte, Bd. 38). Leipzig: Benno-Bernward-
Morus 1995. 346 S., 1 Karte. Kart. DM 34,-.

Nach einer ganzen Anzahl von Bänden zu den Klöstern im Bereich der neuen Bundesländer in
dieser Reihe des katholischen St. Benno-Verlages werden hier nun nach einem kurzen Überblick
über die Entwicklung der Klosterlandschaft in 54 kurzen Einzelkapiteln die Klöster im heutigen
Erzbistum Berlin (die Erhebung zum Erzbistum 1994 bleibt im Titel unberücksichtigt) dargestellt.
Jeweils in Gruppen nach Ordenszugehörigkeit und innerhalb dieser nach der geographischen Lage
etwa in einem Bogen vom Nordwesten über den Süden des heutigen Landes Brandenburg bis hin-
auf ins westliche Vorpommern zusammengestellt, folgen Zisterzienser, Prämonstratenser (mit einem
Exkurs zum vorausgehenden Wirken im Erzbistum Magdeburg), Zisterzienserinnen, Benediktine-
rinnen, Franziskaner, Dominikaner – dies bis auf die Benediktinerinnen zahlenmäßig die bedeu-
tendsten Orden –, eine Kartause, Karmeliten, ein Servitenkloster und Augustiner/Augustinerin-
nen, dazwischen aber auch die Komtureien der Templer/Johanniter und des Deutschen Ordens,
die ja häufig in Klosterbüchern mit behandelt werden. Am Ende der Darstellungen zu je einem
Orden folgt eine Liste der Klöster in benachbarten Gebieten; nur die heute im Bistum Görlitz ge-
legenen Zisterzienserabteien Neuzelle und Doberlug haben eigene Kapitel erhalten. Kollegiat- und
Domstifte scheinen zu fehlen, doch waren die Domstifte von Havelberg und Brandenburg bis
1506/7 (vgl. aber Felix Escher zu Brandenburg im LThK³, 1505) prämonstratensisch, das Kollegi-
atstift an Stelle des späteren Berliner Doms war bis kurz vor der Reformation das Dominikaner-
kloster zu Kölln und wird dort behandelt; es sind so nur das Kollegiatstift Greifswald und das